



Liebe Leserinnen und Leser,

*„Wenn wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist, muss sich alles ändern“, lässt Giuseppe Tomasi di Lampedusa seinen Tancredi in unruhigen Zeiten sagen. Ähnliches gilt auch für die Sportpolitik, die mit neuen Sportarten und Sportpraktiken konfrontiert ist, so beispielsweise mit Trendsportarten. Liegt uns daran, einige Kernbestände des Europäischen Sportmodells zu erhalten – universelle Teilhabemöglichkeiten oder demokratische Selbstorganisation – dann erfordert Sportentwicklung als sozialer Wandel notwendig Gestaltung und Einbettung in erneuerte politische Strukturen, Prozesse und Programme.*

*Eine weitere Facette des Wandels zeigt sich darin, dass Spitzenathlet\*innen zunehmend soziale Sicherheit und Mitbestimmung einfordern und damit das bestehende Institutionengefüge herausfordern. Mit dem Aufkommen von eigenständigen Athlet\*innen-Organisationen gehen jedoch nicht nur öffentlich ausgetragene Konflikte einher, sondern auch potenziell produktive Aushandlungsprozesse im Sinne von Sozialem Dialog und verhandelten Konsensen.*

*Unruhige Zeiten erleben wir momentan allerdings insbesondere im internationalen Raum: Krisen, Konflikte und Kriege lassen die Hoffnung auf eine regelbasierte Weltordnung schwinden. Der Sport mag sich zwar wünschen, apolitisch zu sein, aber die Mega-Events des Jahres 2026 sind stark politisch in Mitleidenschaft gezogen. Bei den Olympischen Spielen hatten wir es noch vorwiegend mit dem Krieg in der Ukraine zu tun. Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaften zeigt sich, dass die Konflikte in Gaza und mit dem Iran direkt mit dem Gastgeberland USA verknüpft sind. IOC und FIFA stehen gerade vor großen Herausforderungen, wenn sie vor einer kritischen Weltöffentlichkeit bestehen wollen.*

*Die genannten drei Themenfelder sind nur ein Bruchteil dessen, was Sie in der neuen Politikarena erwartet. Viel Spaß beim Lesen wünscht*

Till Müller-Schoell

## In dieser Ausgabe

### Fach- und Meinungsbeiträge

Jürgen Mittag: Trendsportarten im Spannungsfeld von Sportentwicklung und Sportpolitik — S. 2

Maximilian Seltmann / Leopold Hofmann: Ein neuer Schub für Sozialen Dialog im Sport? — S. 5

### Buchbesprechung

„Comparative Elite Sport Development – Systems, Structures and Public Policy“ von Jonathan Grix, Paul Michael Brannagan und Barrie Houlihan — S. 8

### Projekte

SpoFo-Map | Der neue „Förderfinder“ und die Athletenförderung in Deutschland — S. 9

F4aC | Football 4 a Chance — S. 11

ALLSTARS | Ansätze gegen Marginalisierung im Sport — S. 12

### Aus dem Institut

Bolzplatzkultur ist immaterielles Kulturerbe — S. 14

Forschung im Erasmus+-Sportprogramm — S. 16

POLIS Workshop, Molde — S. 17

### Veranstaltungen

Fussball WM 2026 und Politik — S. 18

Sport Governance in China and Germany — S. 19

Partizipation, Teilhabe und Mitbestimmung im Sport — S. 19

Lehre Sommersemester 2026 — S. 20

## FACHBEITRAG

# Trendsportarten im Spannungsfeld von Sportentwicklung und Sportpolitik – Einordnungen anlässlich einer Bundestagsanhörung

Jürgen Mittag

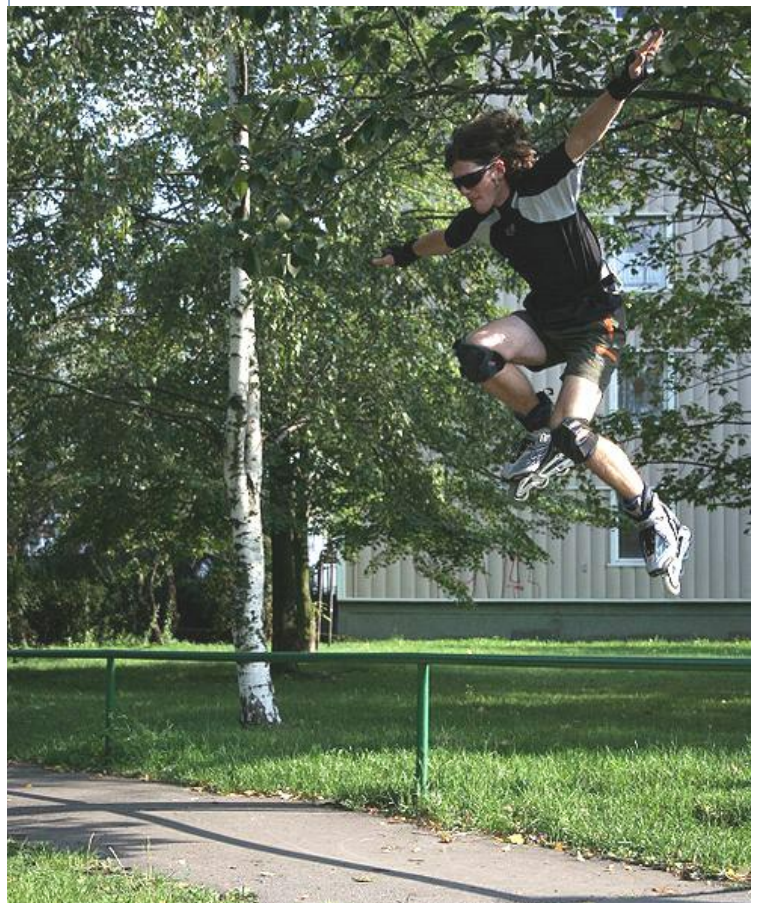
Die Herausbildung und Entwicklung von Trendsportarten gehört zu den auffälligsten Veränderungen moderner Sportkulturen. Seit den 1980er-Jahren haben sich zahlreiche neue Bewegungsformen etabliert, die sich in ihrer Ausprägung, Organisation und kulturellen Bedeutung deutlich vom traditionellen Sport unterscheiden. Diese Entwicklungen sind jedoch nicht isoliert zu betrachten, sondern eng mit umfassenden gesellschaftlichen Transformationsprozessen verknüpft. Trendsportarten stehen exemplarisch für eine Verschiebung im Verständnis von Sport: weg von normierten, institutionell eingebetteten und wettkampforientierten Praktiken hin zu flexiblen, erlebnisorientierten und individuell gestaltbaren Formen körperlicher Aktivität.

Bemerkenswert ist dabei, dass die wissenschaftliche Beschäftigung mit Trendsportarten in den letzten Jahren an Intensität verloren hat. Während das Thema in den 1990er- und frühen 2000er-Jahren eine erhebliche Aufmerksamkeit in der Sportwissenschaft erfahren hat, ist es inzwischen weit weniger präsent. Die beiden in den letzten Jahren vorgelegten Dissertationen von Lena Hemker an der Deutschen Sporthochschule Köln (mit dem Schwerpunkt auf Wasser- und Beachsportarten sowie dem Fokus auf Akteure, Events und neue Medien) sowie René Wagner an der Universität Kaiserslautern (mit dem Fokus auf hybride Spiel- und Wettkampfformen) stellen hier – anregende und lesenswerte – Ausnahmen dar. Die Vernachlässigung des Themas seitens der sportwissenschaftlichen Forschung ist insofern überraschend, als Trendsportarten weiterhin eine zentrale Rolle in der sportlichen Praxis spielen und tiefgreifende Veränderungen im Verhältnis von Individuum und Sport sichtbar machen. Gerade vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen wie Digitalisierung, veränderten Freizeitgewohnheiten und der zunehmenden Bedeutung von Lifestyle-Orientierungen erscheint eine erneute, systematische Auseinandersetzung mit dem Phänomen dringend geboten.

Vor diesem Hintergrund ist es folgerichtig, dass sich auch der Deutsche Bundestag im März 2026 im Rahmen einer Anhörung explizit mit dem Themenfeld Trendsport befasst hat, auf deren Diskussionen und Einschätzungen der vorliegende Beitrag aufbaut. Trendsportarten lassen sich nur schwer über eine eindeutige Definition fassen. Sie entziehen sich klaren

Abgrenzungen, da sie weniger durch feste Kriterien als durch bestimmte Entwicklungsmuster und kulturelle Bedeutungen gekennzeichnet sind. Im Zentrum steht dabei der Innovationscharakter: Trendsportarten entstehen als neue oder neu kombinierte Formen der Bewegung, die sich bewusst von etablierten Sportpraktiken unterscheiden. Dabei geht es nicht nur um neue Techniken oder Geräte, sondern um veränderte Motivlagen und Deutungsmuster. Sport wird nicht mehr ausschließlich als Mittel zur Leistungssteigerung verstanden, sondern als Ausdruck von Individualität, Kreativität und Lebensstil.

Diese Verschiebung zeigt sich in einer Reihe charakteristischer Merkmale. Trendsportarten sind häufig eng mit bestimmten sozialen Milieus verbunden und fungieren als Ausdruck kollektiver Identitäten. Sie sind Teil eines Lebensgefühls, das sich in Kleidung, Musik und bestimmten Orten manifestiert. Gleichzeitig ist eine starke Tendenz zur Inszenierung zu beobachten. Sport wird als Erlebnis gestaltet, das über die reine Bewegung hinausgeht und Elemente von Eventkultur, Unterhaltung und Konsum integriert. Hinzu kommt eine Orientierung an intensiven körperlichen Erfahrungen, die nicht selten mit dem Überschreiten von Grenzen verbunden ist. Auch die Kombination und Weiterentwicklung bestehender Sportformen spielt eine zentrale Rolle, wodurch neue, hybride Praktiken entstehen. Schließlich gewinnen ästhetische Aspekte an Bedeutung, sodass die Qualität der Bewegung selbst in den Vordergrund rückt.



Diese Merkmale sind eng mit gesellschaftlichen Entwicklungen verknüpft, die sich unter Stichworten wie Individualisierung, Flexibilisierung und Digitalisierung zusammenfassen lassen. In einer Gesellschaft, die zunehmend durch pluralisierte Lebensentwürfe geprägt ist, wächst das Bedürfnis nach selbstbestimmten und situativ anpassbaren Formen der Freizeitgestaltung. Trendsportarten entsprechen diesem Bedürfnis, da sie häufig informell organisiert sind und keine langfristigen Bindungen erfordern. Gleichzeitig ermöglichen digitale Medien neue Formen der Kommunikation und Selbstinszenierung, die die Verbreitung und Sichtbarkeit von Trendsportarten erheblich verstärken. Sport wird damit nicht nur praktiziert, sondern auch medial vermittelt und in globale Netzwerke eingebunden.

Eine zusätzliche Dynamik haben Trendsportarten in den vergangenen Jahren durch Veränderungen im olympischen Programm erhalten. Insbesondere die Möglichkeit für Ausrichterstädte, eigene Sportarten für die jeweiligen Spiele vorzuschlagen, hat neue Impulse für die internationale Sichtbarkeit und Institutionalisierung trendsportnaher Disziplinen geschaffen. Auf diese Weise konnten gezielt Sportarten berücksichtigt werden, die regional verankert sind oder ein besonderes Potenzial für mediale Aufmerksamkeit und die Ansprache jüngerer Zielgruppen besitzen. Beispiele hierfür sind die Aufnahme von Skateboarding, Sportklettern und Surfen bei den Spielen in Tokio, Breaking bei den Spielen in Paris sowie die geplante Integration von Flag Football und weiteren innovativen Formaten bei den Spielen in Los Angeles. Diese Öffnung des olympischen Systems wirkt wie ein Katalysator, indem sie Trendsportarten nicht nur eine globale Bühne bietet, sondern zugleich Prozesse der Standardisierung, Professionalisierung und Verbandsbildung beschleunigt. Gleichzeitig verstärkt sie jedoch auch die bereits bestehenden Spannungsfelder zwischen subkultureller Herkunft, kommerzieller Verwertung und institutioneller Einbindung, die für viele Trendsportarten charakteristisch sind.

Um die Vielfalt der Trendsportarten analytisch zu erfassen, ist eine typologische Differenzierung hilfreich. Eine solche Typologie verdeutlicht, dass es sich nicht um ein einheitliches Phänomen handelt, sondern um eine Vielzahl unterschiedlicher Praktiken, die jeweils spezifische Merkmale aufweisen. Zugleich wird sichtbar, dass diese unterschiedlichen Formen

gemeinsame strukturelle Elemente teilen und sich in bestimmten Entwicklungslinien zusammenführen lassen.

Eine erste zentrale Kategorie bilden urbane Szenesportarten. Diese entstehen häufig in städtischen Räumen und sind eng mit subkulturellen Kontexten verbunden. Beispiele wie Skateboarding, Parkour oder BMX zeigen, dass der öffentliche Raum nicht nur als Kulisse, sondern als aktiver Bestandteil der sportlichen Praxis verstanden wird. Treppen, Geländer oder Mauern werden zu Elementen einer neuen Bewegungsarchitektur, die kreative Aneignung und individuelle Ausdrucksformen ermöglicht. Charakteristisch ist dabei eine starke Betonung von Stil, Ästhetik und persönlicher Handschrift. Wettbewerbe existieren zwar, stehen jedoch nicht zwangsläufig im Zentrum. Vielmehr geht es um die Inszenierung von Bewegung als kulturelle Praxis, die sich bewusst von standardisierten Formen des Sports abgrenzt. Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass viele dieser Sportarten im Laufe ihrer Entwicklung zunehmend institutionelle Strukturen ausbilden, was zu Spannungen zwischen ursprünglicher Szenekultur und formaler Organisation führen kann.



Eine zweite Kategorie umfasst natur- und erlebnisorientierte Trendsportarten. Diese zeichnen sich durch eine enge Verbindung zur natürlichen Umwelt aus und knüpfen an ein gesteigertes Bedürfnis nach authentischen, körperlich intensiven Erfahrungen an. Sportarten wie Stand-Up-Paddling, Kitesurfen oder Bouldern verbinden Bewegung mit Naturerlebnis und eröffnen neue Formen der Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Der Reiz liegt dabei häufig in der Kombination von körperlicher Herausforderung und landschaftlicher Erfahrung. Gleichzeitig spielen technische Innovationen eine wichtige Rolle, da viele dieser Sportarten auf spezialisierte Ausrüstung angewiesen sind. Die Sportartikelindustrie fungiert hier als zentraler Impulsgeber, indem sie neue Materialien und Geräte entwickelt, die die Ausübung erleichtern und neue Zielgruppen erschließen.

Eine dritte Gruppe lässt sich als hybride Spiel- und Wettkampfformen beschreiben. Diese entstehen durch die Kombination oder Modifikation bestehender Sportarten und zeichnen sich durch eine hohe Zugänglichkeit aus. Beispiele wie Padel, Spikeball oder Beachvarianten klassischer Mannschaftssportarten zeigen, dass Innovation nicht zwingend radikale Neuerfindung bedeutet, sondern auch durch kreative

Weiterentwicklung bestehender Strukturen erfolgen kann. Charakteristisch ist eine vergleichsweise schnelle Verbreitung, die häufig über informelle Netzwerke oder spezifische Milieus erfolgt. Gleichzeitig lassen sich diese Sportarten relativ leicht standardisieren, was ihre Integration in organisierte Strukturen erleichtert. Sie bilden damit eine Art Brücke zwischen informeller Freizeitpraxis und institutionellem Sport.

Eine vierte Kategorie bilden fitness- und eventorientierte Hybridformate, die sich an der Schnittstelle von Freizeit- und Leistungssport bewegen. Formate wie CrossFit, Hyrox oder verschiedene Hindernisläufe kombinieren unterschiedliche körperliche Anforderungen in standardisierten Wettbewerben, die häufig global organisiert sind. Diese Sportarten zeichnen sich durch eine starke Eventorientierung aus, bei der sportliche Leistung mit kollektiver Erfahrung und medialer Inszenierung verbunden wird. Im Unterschied zu vielen anderen Trendsportarten sind sie von Beginn an stärker strukturiert und häufig eng mit kommerziellen Anbietern verknüpft. Sie spiegeln damit eine zunehmende Ökonomisierung des Sports wider und zeigen, wie sich neue Bewegungsformen in bestehende Marktlogiken integrieren lassen.

Ergänzend dazu lassen sich medien- und technikbasierte Sportformen identifizieren, bei denen digitale Infrastrukturen eine konstitutive Rolle spielen. Der E-Sport ist hierbei das prominenteste Beispiel, da hier sportliche Wettbewerbe vollständig im digitalen Raum stattfinden. Gleichzeitig prägen digitale Technologien auch viele andere Trendsportarten, etwa durch Trainings-Apps, soziale Medien oder virtuelle Wettkampfformate. Diese Entwicklungen führen zu einer neuen Verschränkung von physischer und digitaler Praxis, die traditionelle Vorstellungen von Sport grundlegend verändert.

Die Auswirkungen dieser vielfältigen Entwicklungen auf das Sportsystem sind erheblich. Im Breitensport eröffnen Trendsportarten neue Möglichkeiten der Teilhabe, da sie flexible und niedrigschwellige Zugänge bieten. Sie sprechen insbesondere Menschen an, die sich nicht an feste Vereinsstrukturen binden möchten, und tragen dazu bei, das Spektrum sportli-

cher Aktivitäten zu erweitern. Gleichzeitig stellen sie bestehende Organisationen vor Herausforderungen, da sie sich nur bedingt in traditionelle Strukturen integrieren lassen. Die zentrale Aufgabe besteht darin, Formen der Organisation zu entwickeln, die sowohl die Offenheit und Kreativität der Trendsportarten bewahren als auch eine gewisse Stabilität gewährleisten.

Auch der Leistungssport und insbesondere das olympische System stehen vor der Herausforderung, auf diese Entwicklungen zu reagieren. Trendsportarten bieten die Möglichkeit, neue Zielgruppen zu erreichen und die Attraktivität von Sportgroßereignissen zu steigern. Gleichzeitig erfordert ihre Integration Anpassungsprozesse, die mit Spannungen verbunden sein können. Sportarten, die ursprünglich in informellen Kontexten entstanden sind, müssen standardisiert und reguliert werden, was ihre kulturelle Eigenständigkeit beeinträchtigen kann. Die Zukunft des organisierten Sports wird daher maßgeblich davon abhängen, inwiefern es gelingt, diese Spannungsfelder produktiv zu gestalten.

Insgesamt zeigt sich, dass Trendsportarten weit mehr sind als kurzfristige Modeerscheinungen. Sie sind Ausdruck grundlegender gesellschaftlicher Veränderungen und tragen zugleich aktiv zur Weiterentwicklung des Sports bei. Ihre Vielfalt und Dynamik machen sie zu einem zentralen Gegenstand sportwissenschaftlicher Analyse, auch wenn diese in den letzten Jahren an Aufmerksamkeit verloren hat. Für die Sportpolitik bedeutet dies jedoch weniger, einzelne Disziplinen gezielt zu fördern oder zu regulieren, als vielmehr die übergreifenden Rahmenbedingungen in den Blick zu nehmen. Im Zentrum stehen Fragen der Innovationssteuerung und einer gerechten Verteilung von Ressourcen ebenso wie die Gestaltung nachhaltiger und zugänglicher Infrastrukturen. Hinzu kommen die gesundheitlichen und sozialen Wirkungen neuer Bewegungsformen, die sowohl Chancen für Prävention und Teilhabe eröffnen als auch neue Ungleichheiten hervorbringen können. Ebenso bedarf es einer sorgfältigen Balance zwischen gemeinwohlorientierten Zielsetzungen und zunehmenden Kom-

merzialisierungstendenzen, die viele Trendsportentwicklungen prägen. Nicht zuletzt verweist der Trendsport auf einen grundlegenden Strukturwandel des organisierten Sports, der sich stärker öffnen, flexibilisieren und differenzieren muss, um den veränderten Erwartungen und Lebensweisen gerecht zu werden. Vor diesem Hintergrund erscheint eine erneute Intensivierung der wissenschaftlichen und sportpolitischen Auseinandersetzung nicht nur sinnvoll, sondern auch notwendig.



## MEINUNGSBEITRAG

### Ein neuer Schub für Sozialen Dialog im Sport? Zwischen Legitimationsanspruch und institutioneller Realität

Maximilian Seltmann & Leopold Hofmann

Die Governance des Profi- und Spitzensports ist seit jeher durch mächtige Sportorganisationen geprägt, die in transnationalen Kontexten weitreichende Regelsetzungskompetenzen beanspruchen und realisieren. Als de-facto-Monopolisten regulieren sie nicht nur Marktzugänge und die kommerzielle Verwertung des Spitzensports als Wirtschaftsgut, sondern auch grundlegende Rechte der Teilnehmer\*innen ihrer sanktionierten Wettbewerbe – von Transferbedingungen über Wettkampfkalender bis hin zu Vertragsgestaltungen oder Zugangskriterien. Die Besonderheit liegt dabei in ihrer transnationalen Natur: Sportorganisationen operieren weitgehend außerhalb direkter staatlicher Kontrolle und sind nur unzureichend durch demokratische Prozesse legitimiert.

Jüngere Gerichtsverfahren haben diese Selbstregulierungslogik allerdings zunehmend in Frage gestellt. Besonders deutlich wurde dies im Fall Diarra vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH), dessen Urteil vom Oktober 2024 zentrale Bestimmungen der FIFA-Regularien zum Spieler\*innenstatus und zu Transfers (RSTP) für unvereinbar mit EU-Recht erklärte und unmittelbaren Reformdruck auf die globale Transferarchitektur ausübte. Das Urteil verdeutlicht einen strukturellen Wandel: Nationale wie europäische Gerichte akzeptieren die marktbeherrschende Stellung von Sportorganisationen nicht länger stillschweigend. Parallel dazu ist das Bewusstsein für Athletenrechte insgesamt gewachsen, und Fragen nach angemessenen Arbeitsbedingungen im Sport werden auf verschie-

denen institutionellen Ebenen offensiver thematisiert.

#### Sozialer Dialog als Antwort auf Defizite der Sportgovernance

Als eine institutionelle Antwort auf diese Herausforderungen wird das Konzept des Sozialen Dialogs (SD) zunehmend akademisch und politisch diskutiert. Im Allgemeinen bezeichnet SD einen Prozess, in dem Sozialpartner – Vertreter von Arbeitgeber\*innen und Arbeitnehmer\*innen – auf Grundlage von Organisationsfreiheit und Tarifverhandlungsrecht gemeinsame Vereinbarungen zu arbeits- und sozialpolitischen Fragen erarbeiten. Für den Profisport spezifisch beschreiben wir in einem im Journal of European Public Policy erschienenen [Artikel](#) (2025) SD als eine Form der bi- oder tripartistischen Verhandlung, die einseitige Entscheidungsgewalt ausschließt und fünf Kernkriterien erfüllt: Sie zielt auf gegenseitige Vereinbarungen, erfordert eine Zweiwegkommunikation, setzt ein ausreichendes Maß an Repräsentativität voraus und ist durch Kontinuität und gegenseitige Anerkennung der Parteien gekennzeichnet.

Die Vorteile dieses Governance-Ansatzes liegen auf zwei Ebenen: Rechtlich betrachtet verleiht SD kritischen und weitreichenden Regulierungen eine kollektiv ausgehandelte Legitimation, die unilateralen Verbandsentscheidungen fehlt – und damit eine wichtigere Grundlage für deren Bestand gegenüber gerichtlicher Überprüfung. Normativ gilt SD als Goldstandard demokratischer Partizipation in der Forschung zu Arbeitsbeziehungen aber auch zur Sportgovernance. Er verspricht eine auf Augenhöhe organisierte Interessenvermittlung zwischen Athlet\*innen oder anderen Interessensgruppen und Sportorganisationen und gleicht damit bestehende Machtungleichgewichte aus.

#### Empirische Beispiele und bestehende Initiativen

Auf transnationaler Ebene existieren inzwischen einige bemerkenswerte Beispiele. Das EU Sektorale Sozialdialogkomitee (EU SSDC) für den Profifußball ist die derzeit institutionell am stärksten verankerte Struktur. Unter Federführung der Europäischen Kommission und mit Beteiligung von UEFA, den European Football Clubs, den European Leagues sowie der Spielergewerkschaft FIFPRO Europe haben die Partner im November 2025 eine [gemeinsame Resolution zu Grundprinzipien des Transfermarkts](#) verabschiedet – ein direktes institutionelles Echo auf das Diarra-Urteil und ein Versuch, EU-rechtskonforme Reformen kollektiv zu gestalten statt sie gerichtlich erzwingen zu lassen. Zwar muss durchaus kritisch konstatiert werden, dass seit der damaligen Verabschiedung der [„Autonomen Vereinbarung zu Minimumstandards im Profifußball](#)



in Europa“ in 2012 nur kaum tangible Effekte durch das Komitee erzielt wurden. Die neuerlichen Bemühungen und gemeinsam verabschiedeten Rahmenwerke zeigen aber, dass es eine Alternative zu einseitigen Entscheidungsverfahren durch Sportorganisationen geben kann. Welche Effekte die Resolution auf Ebene der FIFA entwickeln wird, bleibt bisweilen allerdings fraglich.

Auf globaler Ebene markiert das ILO-Expertentreffen im März 2026 in Genf einen weiteren Meilenstein: Die dort verabschiedeten [Leitlinien](#) richten sich explizit an professionelle Athlet\*innen sowie an Sportler\*innen in nationalen Spitzensportsystemen außerhalb professioneller Ligen und beziehen fundamentale Prinzipien und Rechte bei der Arbeit, einschließlich Schutz vor Gewalt und Belästigung, auf diesen Sektor. Die Leitlinien sind dabei als direkte Weiterführung und Vertiefung der im Januar 2020 verabschiedeten „[Points of Consensus on Decent Work in the World of Sport](#)“ zu verstehen. Bereits hier war es unter dem Dach der ILO gelungen, durch eine tripartistische Vertretung von Arbeitnehmer\*innen (Spielergewerkschaften), Arbeitgeber\*innen und Ministerien eine gemeinsame Erklärung mit grundlegenden Prinzipien und angestrebten Zielen zu verabschieden. Sportorganisationen wie das Internationale Olympische Komitee (IOC) oder die FIFA sind bei diesen Verhandlungen als Beobachter mit Mitspracherecht vertreten, allerdings keine Unterzeichner. Eine entscheidende Novellierung der jüngsten Verhandlungen war die systematische Einbindung von nationalen Sportministerien sowie des Europarats. Während in der Vergangenheit – und als Spiegel der Grundstruktur der ILO – „lediglich“ Arbeits- und Sozialministerien an den Verhandlungen beteiligt waren, waren im vergangenen März auch zahlreiche Vertreter\*innen nationaler Sportministerien als Verhandlungspartner involviert. Während die Leitlinien einen wichtigen Beitrag zum Diskurs über Athletenrechte und kollektive Governance leisten, sind diese rechtlich nicht verbindlich und bedürfen einer freiwilligen Implementierung auf den verschiedenen Ebenen.

Verbindliche Kollektivvereinbarungen auf transnationaler Ebene sind indes nach wie vor selten. Als bisher bedeutend-

tes Beispiel gilt die [Vereinbarung der EuroLeague Basketball](#). Der Kollektivvertrag legt Mindeststandards für sämtliche Vereine des Wettbewerbs fest und beinhaltet eine Ausweitungsklausel, dass die vertraglichen Bestimmungen für die teilnehmenden Vereine auch in deren nationalen Ligabetrieb eingehalten werden müssen. Auf nationaler Ebene zeigen sich im europäischen Vergleich bedeutende Unterschiede hinsichtlich des Bestehens von Tarifvereinbarungen und weiteren kollektiven Vereinbarungen, wie unsere vergleichende Analyse (2025) zeigt. Während Länder wie Frankreich, Schweden oder Dänemark eine höhere Dichte solcher Abkommen aufweisen, bleibt SD im Profisport generell ein wenig genutztes Instrument kollektiver Governance und zahlreiche europäische Länder – inklusive Deutschland – wiesen keine kollektiv und auf Augenhöhe verhandelten Verträge im Sport auf.

### Offene Fragen: Was braucht effektiver Sozialer Dialog?

Die entscheidende Frage ist, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit SD im Sport tatsächlich wirksam wird. Unsere Ableitungen aus dem [SOPROS](#) Projekt, das Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen im Sport zusammenbrachte und von der ILO unterstützt wurde, umfassen auf der Ebene der Sozialpartner drei miteinander verbundene [Dimensionen](#): gegenseitige Anerkennung, Ressourcen und Repräsentativität/Reichweite. Darüber hinaus bedarf es eines politischen Klimas und Rahmenbedingungen, die die Autonomie und Tariffähigkeit der Sozialpartner stärkt.

Auf internationaler Ebene bleibt der Reformbedarf erheblich. Das IOC hat bislang lediglich punktuell Austausch mit Gewerkschaften gepflegt, etwa wenn nordamerikanische Profiligaspieler\*innen an Olympischen Spielen teilnehmen. Unabhängige Athletenvertretungen finden kaum formale Anerkennung, und der Status der Athletenkommissionen als effektive Interessenvertretung – statt als beratende interne Organe – bleibt fraglich. Welche Rolle die World Players Association künftig einnehmen kann und wird, ist noch offen. Der Dachverband der Spielergewerkschaften, zu dem neben allen Gewerkschaften der amerikanischen Profiligen auch einige transnationale Organisationen angehören, hatte sich 2025 von Uni Global Union, dem Dachverband der Gewerkschaften



im Dienstleistungssektor, losgelöst und eine eigenständige Organisationsstruktur mit Sitz in Dublin etabliert. Aktuell bleibt ebenso abzuwarten, ob die FIFA sich zu ähnlichen Verhandlungen mit der FIFPRO einlassen wird, wie die UEFA dies jüngst tat. In letzter Instanz bedeutet SD natürlich eine Reduzierung von Macht der bis dato einseitig agierenden Sportorganisationen.

Auf EU-Ebene ist der politische Wille der Europäischen Kommission eine zentrale Voraussetzung für eine Ausweitung des SD im Sport. Das Europäische Parlament hat in seiner [Resolution vom Oktober 2025](#) explizit die Einrichtung eines EU-Sektorkomitees für den gesamten Profisport vorgeschlagen und den SD als Schlüsselprinzip guter Governance im Sport anerkannt. Auf beiden Seiten des Verhandlungstisches fehlt es jedoch noch an ausreichender Repräsentativität: Eine Eurofound-[Studie](#) aus dem Jahr 2023 zur Repräsentativität der Sozialpartner im Profifußball bestätigt dort zwar die Tariffähigkeit beider Seiten, außerhalb des Fußballs fehlt es aber weitestgehend an repräsentativen Vertretungen. Während Verbände wie EASE (European Association of Sport Employers) ihre Aktivitäten zuletzt ausgebaut haben und sich aktiv für einen Ausbau von SD auf EU-Ebene einsetzen, weigern sich insbesondere Sportverbände, eine Rolle als Arbeitgeber anzuerkennen und wahrzunehmen.

Auf nationaler Ebene ist der Befund unseres Artikels (2025) ebenfalls erhellend: Nicht die sportpolitische Systemkonfiguration eines Landes, sondern der Grad des industriellen Beziehungssystems – gemessen an der Tarifbindungsquote – ist der stärkste Prädiktor dafür, ob SD-Ergebnisse im Profisport existieren. Wo Tarifverhandlungen gesellschaftlich nicht breit verankert sind, findet sich auch im Sport kaum organisierter Dialog. In vielen nationalen Kontexten werden kollektive Verhandlungen dadurch erschwert, dass Athlet\*innen häufig nicht in regulären Arbeitsverhältnissen operieren. Dies ist zumeist Voraussetzung für die Etablierung von Gewerkschaften. Hier setzen unter anderem die ILO-Leitlinien von 2026 an einem entscheidenden Punkt an: Sie machen ausdrücklich deutlich, dass ihre Prinzipien für alle professionellen Athlet\*innen und Spitzensportler\*innen gelten – unabhängig davon, ob sie nach nationalem Recht formell als Arbeitnehmer\*innen eingestuft werden. Diese Klarstellung eröffnet Athletenorganisationen in Ländern mit atypischen Beschäftigungsverhältnissen neue Argumentations- und Handlungsspielräume. Und dennoch bleibt festzuhalten, dass der Weg hin zu einer kollektiv verhandelten Sozialsituation von Athlet\*innen auf nationaler Ebene ein weiter ist – trotz des steigenden politischen Drucks auf transnationaler Ebene durch die ILO oder die EU.

## Fazit

Die Sportgovernance steht vor grundlegenden Herausforderungen, die sich in großem Maße aus der monopolistischen

Struktur der Sportorganisationen ergeben. Der Druck, dass Sportorganisationen nicht länger ohne weiteres unilateral regulieren können, wächst – befeuert durch Gerichtsentscheidungen, institutionelle Initiativen und ein gestiegenes Bewusstsein für Athletenrechte. Sozialer Dialog und kollektive Verhandlungen auf Augenhöhe bieten eine rechtlich abgesicherte und moralisch legitimere Alternative zur monopolistischen Selbstregulierung. Der Weg dahin erfordert Repräsentativität auf beiden Seiten, institutionellen Willen auf EU- und nationaler Ebene sowie eine konsequente Anwendung internationaler Arbeitsrechtsnormen auf den Sportsektor. Die Bausteine sind in vielerlei Perspektive vorhanden – ob und wie schnell sie zu einer kohärenten Architektur zusammengefügt werden, bleibt aber eine der zentralen offenen Fragen der Sportpolitik.

## Auswahl Literatur

EU Sectoral Social Dialogue Committee for Professional Football (2025). Resolution of European social partners on the key principles of the football transfer system and its reform. Brüssel, 26. November 2025.

Eurofound (2023). Representativeness of the European social partner organisations: Professional football sector. Sectoral social dialogue series. Dublin.

Euroleague Properties S.A. & EuroLeague Players Association (2024). EuroLeague Framework Agreement (gültig ab 1. Juli 2024). Luxemburg/Frankfurt am Main.

Europäisches Parlament (2025). Entschließung zur Rolle der EU-Politik bei der Gestaltung des Europäischen Sportmodells (P10\_TA(2025)0212). 7. Oktober 2025.

Fiege, L. & Seltmann, M. (2025). Social dialogue in professional sports in Europe: towards democratic governance between the European Sport Model and national industrial relations? *Journal of European Public Policy*, 32(11), 2814–2846.

Internationale Labour Organization (ILO) (2026). ILO Guidelines for the promotion of fundamental principles and rights at work and the prevention and elimination of violence and harassment for professional athletes (MEVHWS/2026/5). Genf.

O’Leary, L. (2024). ISU, Royal Antwerp, European Superleague & employment relations in sport. *Int Sports Law Journal* 23, 431–435. <https://doi.org/10.1007/s40318-024-00266-9>

Seltmann, M. & Fiege, F. (2025). Many a Little Makes a Mickle: Lessons From Negotiating Athletes’ Social Protection for Strengthening Social Dialogue in Sport. *Sport Law, Policy & Diplomacy Journal* 3(2), 93–116.

## BUCHBESPRECHUNG

### Comparative Elite Sport Development – Systems, Structures and Public Policy

Leopold Hofmann

#### Spitzensport im globalen Wettlauf: Strukturen, Investitionen und politische Steuerung

Mit der zweiten Auflage von *Comparative Elite Sport Development* legen Jonathan Grix, Paul Michael Brannagan und Barrie Houlihan eine umfassende und fundierte Analyse zur Entwicklung von Spitzensportsystemen weltweit vor. Das Buch präsentiert 20 Länder-Fallstudien, davon gänzlich 13 neue, und bietet keine bloße Bestandsaufnahme, sondern einen theoretischen Rahmen zur Analyse der politischen und strukturellen Einflussfaktoren, die den Spitzensport prägen.

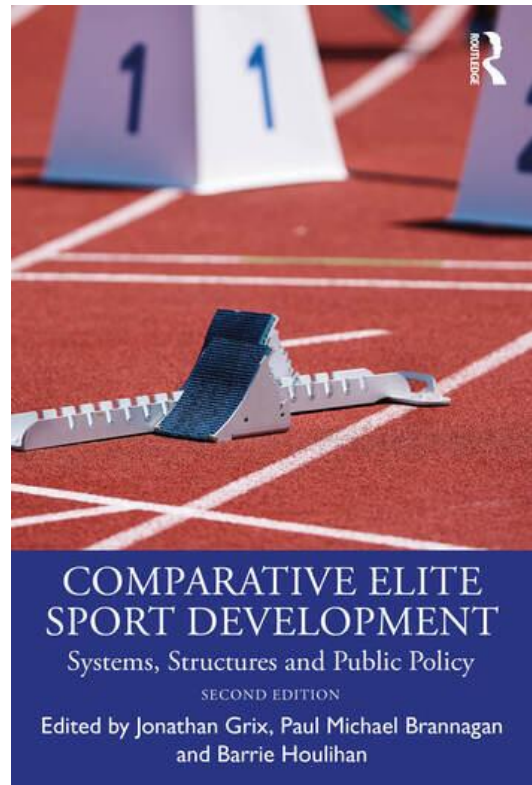
#### Globale Trends im Spitzensport

Die Einleitung hebt den globalen Trend des „sportlichen Wetttrüstens“ hervor, bei dem Staaten – auch solche mit traditionell geringem staatlichen Eingreifen wie die USA – verstärkt in Spitzensport investieren. Besonders die BRICS-Staaten und wohlhabende Länder wie Katar nehmen eine zunehmend zentrale Rolle ein, indem sie internationale Großereignisse ausrichten und in sportliche Exzellenz investieren. Zudem wird aufgezeigt, dass das Spitzensportmodell der DDR weiterhin als Inspirationsquelle für viele Länder mit ambitionierten Sportentwicklungszielen (z.B. China) dient.

#### Länder-Fallstudien

Das Buch beleuchtet verschiedene nationale Modelle der Spitzensportförderung. In Deutschland etwa, bereits im Werk von 2008 unter der Lupe, erschweren der Föderalismus und die komplexen Zuständigkeiten schnelle politische Entscheidungen im Spitzensport. Trotz des hohen Erwartungsdrucks auf Athlet\*innen und dem Fortschritt im Bereich der Reformen bleibe der Spitzensport politisch noch immer nicht im Vordergrund. Neben Deutschland werden auch die USA, Norwegen, China, Japan, Neuseeland und Frankreich ein weiteres mal beleuchtet.

Aber auch in diesem Kontext erstmals durchgeführte Fallstudien, wie die von Katar, Russland und der Türkei liefern spannende Erkenntnisse: Katar verfolge laut Danyel Reiche beispielsweise eine ambitionierte Sportstrategie, die auf drei Säulen basiere: internationale Großereignisse, Investitionen weltweit und der Aufbau nationaler sportlicher Exzellenz. Trotz Herausforderungen wie der kleinen Bevölkerung und extremen klimatischen Bedingungen setze das Land auf



enorme finanzielle Ressourcen und schnelle Infrastrukturentwicklung.

#### Globale Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Die Autoren betonen die zunehmende Homogenisierung von Spitzensportmodellen, bei denen staatliche Investitionen, moderne Einrichtungen und Top-Coaching zentrale Elemente sind. Dennoch bleibt die Heterogenität zwischen Ländern aufgrund unterschiedlicher historischer, politischer und kultureller Gegebenheiten bestehen.

#### Schlussbetrachtung: Ein unverzichtbares Werk

*Comparative Elite Sport Development* ist eine wertvolle Lektüre für alle, die sich mit der Organisation und Politik des Spitzensports befassen. Durch die fundierte Analyse von politischen und strukturellen Faktoren liefert das Buch wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der internationalen Spitzensportpolitik. Die eingehende Betrachtung der Fallstudien ermöglicht es den Lesenden, verschiedene Modelle zu vergleichen – das Werk an sich ist nämlich nicht komparativ – und aus den Erfahrungen der untersuchten Länder zu lernen.

Jonathan Grix, Paul Michael Brannagan, Barrie Houlihan:  
*Comparative Elite Sport Development – Systems, Structures and Public Policy (Second Edition)*  
Routledge, 2025, 352 Seiten, Paperback  
ISBN 978-1-032-04431-6, Preis: 37,59 €

## PROJEKTE

### Der neue „Förderfinder“ und die Athletenförderung in Deutschland: Zielsetzung, Abschlussstagung und zentrale Befunde des Projekts „SpoFo-Map“ im Überblick

Jürgen Mittag

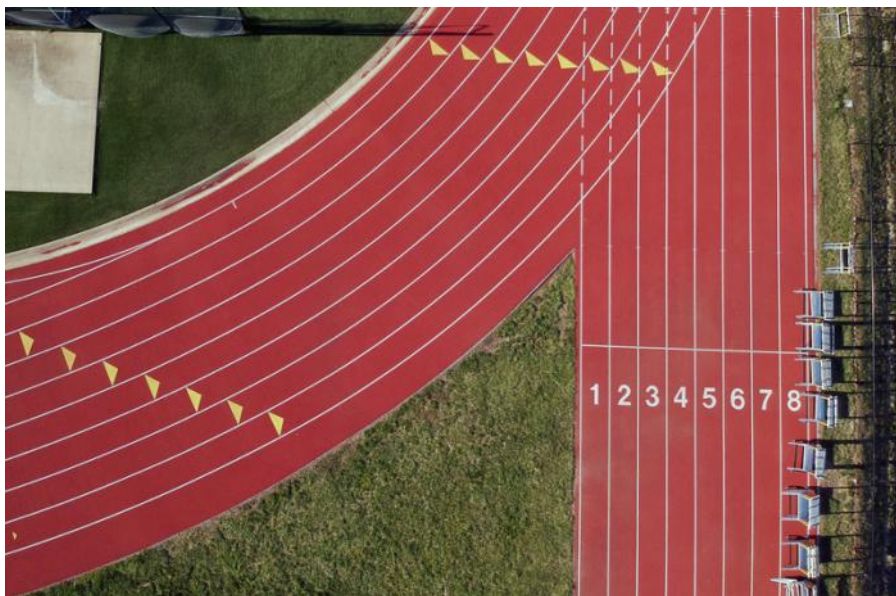
Das Projekt „SpoFo-Map“, das von April 2025 bis März 2026 vom IESF der Deutschen Sporthochschule Köln gemeinsam mit Athleten Deutschland e.V. und dem DOSB durchgeführt wurde, markiert einen wichtigen Beitrag in der Debatte zur Weiterentwicklung der Spitzensportförderung in Deutschland. Ausgangspunkt des vom BISp geförderten Projekts war die Beobachtung, dass die Förderlandschaft für Kaderrathletinnen und -athleten durch eine Vielzahl von Akteuren, Programmen und Zuständigkeiten geprägt ist, die zwar eine große Bandbreite an Unterstützungsmöglichkeiten bieten, zugleich aber auch erhebliche Intransparenz erzeugen. Vor diesem Hintergrund verfolgte das Projekt das Ziel, die bestehenden Förderangebote systematisch zu erfassen, zu strukturieren und in Form einer digitalen, benutzerfreundlichen Förderlandkarte zugänglich zu machen.

Die Projektarbeit basierte auf einem mehrstufigen methodischen Ansatz, der sowohl eine umfassende Desktoprecherche als auch eine ergänzende Primärdatenerhebung bei Förderinstitutionen umfasste. Erfasst wurden Programme und Unterstützungsleistungen auf Bundes-, Landes- und teilweise kommunaler Ebene. Dazu gehörten unter anderem finanzielle Förderungen, Beschäftigungsmöglichkeiten

im öffentlichen Dienst, Bildungsangebote sowie Beratungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Gleichzeitig wurden standardisierte Zugangskriterien wie Kaderstatus, Sportart, Alter oder regionale Zugehörigkeit systematisch dokumentiert. Auf diese Weise entstand eine datenbasierte Grundlage, die nicht nur eine transparente Darstellung der Förderlandschaft ermöglicht, sondern auch weiterführende Analysen erlaubt.

Das zentrale Ergebnis des Projekts ist die Entwicklung eines interaktiven, webbasierten „Förderfinders“ der als digitale Plattform zur Navigation durch das komplexe Fördersystem dient. Diese Anwendung ermöglicht es Athletinnen und Athleten sowie weiteren Akteuren, Förderangebote gezielt zu suchen, zu filtern und miteinander zu vergleichen. Ähnlich wie bei digitalen Fördermittelfindern können individuelle Profile genutzt werden, um passgenaue Angebote zu identifizieren. Ziel ist es, Informationsasymmetrien zu reduzieren und die eigenständige Handlungsfähigkeit der Athletinnen und Athleten zu stärken.

Die Abschlussstagung des Projekts, die am 9. März 2026 an der Deutschen Sporthochschule Köln stattfand, diente der Vorstellung des vom Projektteam erarbeiteten „Förderfinders“ und eröffnete zugleich Gelegenheit zum fachlichen Austausch. Die Veranstaltung war in mehrere Abschnitte gegliedert und kombinierte wissenschaftliche Präsentationen mit praxisorientierten Diskussionen. Nach einer Einführung in die Hintergründe der Spitzensportförderung und die Zielsetzung des Projekts wurde der „Förderfinder“ vorgestellt und dessen Funktionsweise demonstriert. Im Anschluss standen Fragen der Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung im Mittelpunkt, bevor schließlich der vorläufige Abschlussbericht mit seinen analytischen Thesen, Reformoptionen und Zukunftsszenarien präsentiert wurde.



Unter [www.foerderfinder-sport.de](http://www.foerderfinder-sport.de) bündelt die Plattform vielfältige Förderangebote – von finanzieller Unterstützung über spitzensportfreundliche Beschäftigungsmodelle bis hin zu Praktika, Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen.

Ein zentrales Element der Tagung war die Podiumsdiskussion, die unter dem Titel „Die deutsche Athletenförderung – vom Dschungel zur blühenden Förderlandschaft?“ stattfand. Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Sportorganisationen, Förderinstitutionen und Wissenschaft diskutierten dabei die Ergebnisse des Projekts und deren Implikationen für die zukünftige Ausgestaltung der Sportförderung. Die Diskussion machte deutlich, dass die bestehenden Strukturen zwar zahlreiche Stärken aufweisen, insbesondere in Bezug auf Vielfalt und Anpassungsfähigkeit, zugleich aber auch erhebliche Herausforderungen bestehen, etwa hinsichtlich Transparenz und Koordination. Die analytischen Ergebnisse des Projekts zeichnen ein differenziertes Bild der deutschen Athletenförderung. Einerseits zeigt sich eine hochgradig ausdifferenzierte und föderal geprägte Förderarchitektur, die durch eine Vielzahl staatlicher, verbandlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure getragen wird. Diese Vielfalt

schaft Resilienz und ermöglicht eine leistungsnahe Förderung, da unterschiedliche Institutionen spezifische Unterstützungsleistungen bereitstellen. Andererseits führt diese Struktur zu erheblichen Koordinationsproblemen. Förderprogramme überlappen sich, Zuständigkeiten sind nicht immer klar abgegrenzt, und die Informationslage ist für Athletinnen und Athleten oft schwer überschaubar.

Ein besonders prägendes Merkmal der Förderlandschaft ist die zentrale Rolle der Kaderzugehörigkeit. Sie fungiert als wesentliches Zugangskriterium für viele Förderangebote und bildet eine Art Scharnier zwischen den verschiedenen Institutionen. Gleichzeitig erzeugt diese Logik Abhängigkeiten, da Athletinnen und Athleten stark von verbandlichen Selektionsentscheidungen geprägt sind. Hinzu kommen regionale Unterschiede in der Förderintensität, die zu ungleichen Ausgangsbedingungen führen können.

Die Vorstellung der Projektergebnisse hat aber auch deutlich gemacht, dass die Fragmentierung des Systems nicht ausschließlich als Schwäche zu interpretieren ist. Vielmehr trägt sie auch zur Stabilität und Anpassungsfähigkeit der Förderung bei. Die Vielzahl an Akteuren ermöglicht eine gewisse Risikostreuung und eröffnet Athletinnen und Athleten unterschiedliche Handlungsspielräume. In diesem Sinne kann das System als resilient beschrieben werden, auch wenn es aus Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer mit hohen Informations- und Koordinationskosten verbunden ist.

Vor dem Hintergrund dieser Befunde formuliert das Projekt keine radikale Neugestaltung der Förderarchitektur, sondern plädiert für eine inkrementelle Weiterentwicklung. Im Zentrum steht dabei die Verbesserung von Transparenz und Zugänglichkeit. Die Förderlandkarte bzw. der „Förderfinder“ wird als zentrales Instrument verstanden, um bestehende Strukturen sichtbar zu machen und besser miteinander zu verknüpfen. Darüber hinaus werden Reformoptionen diskutiert, die auf eine stärkere Vernetzung der Akteure, die Nutzung digitaler Technologien sowie eine systematische Wirkungsevaluation abzielen.

Ein zentrales Leitbild ist dabei der „mündige Athlet“, der nicht mehr ausschließlich als Empfänger von Förderleistungen verstanden wird, sondern als aktiver Gestalter seiner eigenen Förderbiografie. Vor allem digitale Instrumente können dazu beitragen, diese Perspektive zu stärken, indem sie individuelle Fördermöglichkeiten transparent machen und die Navigation durch das System erleichtern. Gleichzeitig wird betont, dass eine evidenzbasierte Steuerung notwendig ist, um die Wirksamkeit der eingesetzten Mittel zu überprüfen und die Legitimation öffentlicher Förderung zu sichern.

Insgesamt zeigt das Projekt „SpoFo-Map“, dass die Herausforderungen der Spitzensportförderung weniger in einem Mangel an Angeboten liegen als vielmehr in deren Strukturierung, Koordination und Sichtbarkeit. Der entwickelte „Förderfinder“ stellt eine wichtige Option dar, um diese Defizite zu adressieren und die Förderlandschaft zugänglicher zu gestalten. Zugleich macht das Projekt deutlich, dass die Weiterentwicklung des Systems eine Balance zwischen Vielfalt und Koordination, zwischen Autonomie und Steuerung sowie zwischen individueller Förderung und gesamtstaatlichen Zielsetzungen erfordert.

[www.foerderfinder-sport.de](http://www.foerderfinder-sport.de)

**SpoFo-Map**  
**PROJEKT ABSCHLUSSTAGUNG**

**Förderlandkarte des Leistungssports**

**Montag, 9. März 2026**  
**10.30-15.30 Uhr**

Deutsche Sporthochschule  
Köln, Senatsaal

**10:30** Begrüßung

**10:45** Projektvorstellung und Einführung in die „Förderlandkarte“

**11:15** Nachhaltigkeit: Chancen und Weiterentwicklung

**11:25** Kommentare, Anregungen, Diskussion zur Förderlandkarte und Nachhaltigkeit

**12:15** Mittagessen (Mensa Sporthochschule Köln)

**13:30** Vorstellung des Abschlussberichtes mit analytischen Thesen, Reformoptionen und Zukunftsszenarien

**14:00 Podiumsdiskussion:**  
„Die deutsche Athletenförderung – vom Dschungel zur blühenden Förderlandschaft?“

Karen Molkenhain (Senatsverwaltung Berlin)  
Karin Orgeldinger (Deutsche Sporthilfe)  
Lucas Flümann (Sportstiftung NRW)  
Silke Kassner (DOSB)  
Tarek Elias (Athleten Deutschland)  
Markus Kremin (OSP Hessen)  
Prof. Dr. Christoph Breuer (DSHS Köln)

## PROJEKTE

### Erasmus+ “Football 4 a Chance” (F4aC)

Sally-Ann Jennifer Fischer

Fußball ist weltweit die beliebteste Sportart und birgt ein enormes Potenzial für soziale Integration, persönliche Entwicklung und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dennoch sind bestimmte Bevölkerungsgruppen, insbesondere Migrantinnen und Migranten, Frauen sowie sozioökonomisch benachteiligte Personen, nach wie vor strukturell vom Zugang zum Fußball ausgeschlossen. Sie sind in Entscheidungspositionen kaum vertreten und erhalten wenig institutionelle Unterstützung. Hinzu kommen finanzielle Hürden, fehlende inklusionsgerechte Einrichtungen sowie mangelnde Sensibilität gegenüber kultureller und geschlechtlicher Vielfalt in vielen Fußballstrukturen.

[Football 4 a Chance](#) (F4aC) ist ein transnationales Erasmus+ Projekt, das die transformative Kraft des Fußballs nutzt, um soziale Inklusion, gesunde Lebensweisen, berufliche Entwicklung und gesellschaftliches Wohlbefinden zu fördern. Das Projekt richtet sich an Migrantinnen und Migranten, Frauen sowie Personen mit sozioökonomischen Einschränkungen, also an all jene, die strukturelle Barrieren im Zugang zu Sport erleben. Ziel ist die Entwicklung eines replizierbaren, ganzheitlichen Ansatzes zur Integration durch Fußball, der von der Grassroots-Ebene bis zur institutionellen Politik reicht.

Konkret entwickelt F4aC mehrsprachige, intersektionale Bildungsmodule für marginalisierte Gruppen sowie Fortbildungsangebote für Trainerinnen, Trainer und Fußballfunktio-

näre. Ergänzend dazu werden Sportstätten in allen Partnerländern systematisch erfasst und über ein interaktives Kartensystem zugänglich gemacht, um die Inklusivität bestehender Anlagen sichtbar zu machen und zu verbessern. Beide Angebote werden über eine digitale Anwendung in sieben Sprachen bereitgestellt, die auf über 1.000 Nutzende ausgelegt ist. Die Plattform soll zugleich als Grundlage für nachhaltige Kooperationen zwischen Fußballvereinen, Kommunen, NGOs und Bildungseinrichtungen dienen, mit dem Ziel, inklusive Strukturen und Richtlinien dauerhaft zu verankern.

Das IESF an der Deutschen Sporthochschule Köln ist seit Ende 2025 unter der Leitung von Prof. Dr. Karen Petry als Partner des Projekts aktiv und für die wissenschaftliche Begleitung zuständig. Aktuell leitet das Institut das zweite Arbeitspaket, in dessen Rahmen durch Literaturrecherche, Interviews und Fokusgruppendifkussionen die konkreten Barrieren und Bedarfe der Zielgruppe erfasst werden. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen direkt in die Entwicklung der Bildungsmodule ein.

Den offiziellen Projektauftritt bildete das erste transnationale Partnertreffen, das Anfang Februar 2026 an der Deutschen Sporthochschule Köln stattfand. Alle Partnerorganisationen kamen zusammen, um den Projektlauf und die Aufgabenverteilung zu besprechen. Als nächste Schritte stehen die Durchführung und Auswertung von Interviews und Fokusgruppendifkussionen mit der Zielgruppe an. Bis Ende des Jahres soll auf dieser Basis ein erstes digitales Lernmodul entstehen, das die inhaltliche Grundlage für die spätere App bildet.



## PROJEKTE

### ALLSTARS| Ansätze gegen Marginalisierung im Sport

Till Müller-Schoell

Das Erasmus+-finanzierte AllStars-Projekt hat sich der Identifizierung und Analyse erfolgreicher lokaler Sportpolitiken gewidmet, die Inklusion und einen aktiven Lebensstil fördern. In Kooperation mit europäischen Partnern erarbeitete ALLSTARS von Februar 2024 bis Januar 2026 eine vergleichende Analyse sozial orientierter Sportinitiativen in Spanien, Norwegen, den Niederlanden, Polen und Deutschland. Aufbauend auf fünf nationalen Analyseberichten und einer gemeinsamen empirischen Grundlage von Fallbeispielen für bewährte Praktiken untersucht das Projekt die strukturellen und prozessoralen Voraussetzungen, unter denen sportbasierte Initiativen zu sozialer Teilhabe, Inklusion, Gesundheit und Gemeindeentwicklung beitragen.

Die vergleichende Analyse gliedert sich in neun Analysekatégorien, die induktiv über alle teilnehmenden Länder hinweg entwickelt wurden. Diese Kategorien spiegeln wiederkehrende Muster wider, die im empirischen Material beobachtet wurden, und bieten einen kohärenten Rahmen für den länderübergreifenden Vergleich. Anstatt nationale Sportsysteme als isolierte Einheiten zu betrachten, konzentriert sich der Bericht auf gemeinsame Dynamiken, Unterschiede und transferrelevante Erkenntnisse über verschiedene institutionelle Kontexte hinweg.

#### Ein weiter Sportbegriff

In allen fünf Ländern zeichnen sich die analysierten Initiativen durch ein umfassendes Verständnis von Sport aus, bei dem körperliche Aktivität nicht in erster Linie zum Zweck



GOOD PRACTICE FOR ACTIVE LIFESTYLES  
IN LOCAL SPORTS POLICIES


des Wettbewerbs oder der Leistungserbringung betrieben wird, sondern als Mittel zur Förderung von Gesundheit, sozialer Inklusion, Teilhabe und persönlicher Entwicklung. Sport ist in den Alltag eingebettet und wird oft als Bewegung, körperliche Betätigung oder soziale Praxis neu definiert.


Dieses erweiterte Verständnis ermöglicht es Initiativen, Gruppen zu erreichen, die im organisierten Sport traditionell unterrepräsentiert sind, und den Sport mit anderen Politikbereichen zu verknüpfen.

#### Sozialräumliche Ausrichtung


Eine starke sozialräumliche Ausrichtung ist ein charakteristisches Merkmal erfolgreicher Initiativen. Die Aktivitäten sind in Stadtvierteln, Schulen, Betreuungseinrichtungen oder öffentlichen Räumen verankert, die den Teilnehmenden vertraut und zugänglich sind. Diese Nähe senkt Teilhabebarrieren, fördert Vertrauen und stärkt das lokale Eigenverantwortungsgefühl. In allen Ländern weisen Initiativen, die sich aktiv mit lokalen sozialen Räumen auseinandersetzen, ein höheres Maß an Kontinuität und Relevanz für ihre Zielgruppen auf.


## CONTEXTS

 Socio-spatial orientation

 Cross-/Intra-Sectorality


## ACTORS


 Role of individuals

 Role of main actor

 Professionalisation

## PROCESSES

 Breaking the path

 Re-Presentation & Co-Ownership

 Funding



WIDE NOTION OF SPORT

## Sektorübergreifende und sektorinterne Zusammenarbeit

Alle Fälle stützen sich auf sektorübergreifende Zusammenarbeit, an der typischerweise Sport, Bildung, Gesundheit, Sozialdienste, Jugendarbeit und Kommunalverwaltung beteiligt sind. Auch die sektorinterne Zusammenarbeit innerhalb der Sportsysteme spielt eine wichtige Rolle. Diese Formen der Zusammenarbeit sind nicht nur ergänzend, sondern konstitutiv für das Funktionieren sozial orientierter Sportinitiativen. Sektorübergreifende Zusammenarbeit ermöglicht den Zugang zu vielfältigen Ressourcen, Kompetenzen und Finanzierungsquellen, erfordert aber auch Koordination und ein gemeinsames Verständnis über institutionelle Kulturen hinweg.

## Gewandeltes Rollenverständnis

Die Analyse zeigt einen deutlichen Wandel der Rollenverteilung unter den Akteuren im Sportbereich. Traditionelle Sportvereine und -organisationen agieren zunehmend als soziale Akteure, Netzwerkpartner oder Vermittler und nicht mehr ausschließlich als Anbieter von Leistungssport. Parallel dazu übernehmen Kommunen, Nichtregierungsorganisationen und informelle Gemeinschaften eine aktivere Rolle bei der Gestaltung sportbasierter Maßnahmen. Erfolgreiche Initiativen zeichnen sich durch Flexibilität bei der Rollenverteilung und Offenheit für hybride Organisationsmodelle aus.

## Professionalisierung

Professionalisierung erweist sich als eine Schlüsselvoraussetzung für Nachhaltigkeit und Wirksamkeit. Dazu gehören die Entwicklung spezialisierter Kompetenzen, die Schaffung bezahlter Koordinationsfunktionen sowie die Etablierung von Methoden, Verfahren und Qualitätsstandards. Während viele Initiativen aus ehrenamtlichem Engagement hervorgehen, hängt die langfristige Tragfähigkeit von professionellen Strukturen ab, die Anfälligkeiten verringern und eine Skalierung sowie institutionelle Verankerung ermöglichen.

## Engagierter Einzelpersonen

In allen Ländern spielen engagierte Einzelpersonen eine entscheidende Rolle bei der Initiierung und Aufrechterhaltung von Projekten. Diese Personen fungieren als Katalysatoren, Netzwerker und Innovatoren. Gleichzeitig birgt eine übermäßige Abhängigkeit vom persönlichen Engagement Risiken in Bezug auf Burnout und Nachfolge. Die Analyse unterstreicht, wie wichtig es ist, individuelles Engagement durch Professionalisierung und unterstützende Führungsstrukturen in kollektive und institutionelle Kapazitäten umzuwandeln.

## Pfadabhängigkeit und Wandel

Die Initiativen agieren innerhalb bestehender institutioneller Pfade, die von nationalen Sportsystemen und Sozialsys-

temen geprägt sind. Veränderungen vollziehen sich in der Regel schrittweise und werden oft durch günstige Gelegenheiten wie soziale Krisen, politische Kurswechsel oder Großveranstaltungen ausgelöst. Erfolgreiche Initiativen bauen auf bestehenden Strukturen auf und interpretieren diese auf sozial innovative Weise neu. Der systemische Wandel verläuft weiterhin schrittweise und ungleichmäßig, doch sind über Länder hinweg kumulative Effekte zu beobachten.

## Vertretung und Mitverantwortung

Während die Teilnahme an Aktivitäten weit verbreitet ist, sind Vertretung und Mitverantwortung ungleichmäßiger entwickelt. Einige Initiativen ermöglichen starke Formen der Mitgestaltung und geteilten Governance, während andere auf konsultativer oder indirekter Vertretung beruhen. Ein höheres Maß an Mitverantwortung geht mit erhöhter Legitimität und Engagement einher, erfordert jedoch Zeit, Moderation und Ressourcen.

## Finanzierung

Die Finanzierungsstrukturen sind in der Regel hybrider Natur, fragmentiert und projektbezogen und stützen sich auf verschiedene Politikbereiche außerhalb des Sports. Eine stabile Finanzierung ermöglicht Professionalisierung und langfristige Planung, ist jedoch eher die Ausnahme als die Regel. Finanzielle Unsicherheit prägt weiterhin die Organisationsstrategien und schränkt die Nachhaltigkeit in allen Ländern ein.

## Fazit

Die vergleichende Analyse zeigt, dass die gesellschaftliche Wirkung sportbasierter Initiativen weniger von isolierten Programmformaten abhängt, sondern vielmehr vom Zusammenspiel eines erweiterten Sportverständnisses, der sozio-räumlichen Verankerung, sektorübergreifender Zusammenarbeit, Professionalisierung und unterstützender Governance-Strukturen. Auch wenn sich die nationalen Kontexte unterscheiden, sind die zentralen Herausforderungen und Rahmenbedingungen in allen Ländern bemerkenswert ähnlich.

Für die Politik- und Programmentwicklung auf europäischer Ebene unterstreichen die Ergebnisse die Bedeutung folgender Punkte:

- Stärkung lokaler und sektorübergreifender Strukturen anstelle von kurzfristigen Projekten,
- Unterstützung professioneller Koordinierung,
- Ermöglichung flexibler Finanzierung über Politikbereiche hinweg und
- Förderung partizipativer (Co-) Governance .

Unter diesen Voraussetzungen kann Sport als nachhaltige Plattform für soziale Inklusion, Gesundheitsförderung und Gemeindeentwicklung in den unterschiedlichen europäischen Kontexten fungieren.

## AUS DEM INSTITUT

### Bolzplatzkultur ist immaterielles Kulturerbe – Würdigung der Sport- und Freizeitkultur in Deutschland

Jürgen Mittag

Nach einem mehrjährigen Verfahren ist die „Bolzplatzkultur“ im April 2026 in das Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden. Initiiert wurde diese Würdigung und Anerkennung der Bolzplatzkultur durch einen gemeinsamen Antrag des Deutschen FußballMuseums in Dortmund und des IESF.

Die Aufnahme der „Bolzplatzkultur“ in das Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes markiert einen wichtigen Schritt in der Anerkennung informeller Sport- und Freizeitpraktiken in Deutschland. Erstmals wird damit eine alltägliche Form des Fußballspielens nicht nur als sportliche Betätigung, sondern als eigenständige kulturelle Ausdrucksform gewürdigt. Grundlage dieser Entscheidung ist das UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes von 2003, dessen nationale Umsetzung in Deutschland durch ein mehrstufiges Verfahren erfolgt. Ziel ist es, lebendige Traditionen und gesellschaftlich verankerte Praktiken sichtbar zu machen und ihre Bedeutung für das

kulturelle Leben zu dokumentieren

Die Bolzplatzkultur ist eng mit der Entwicklung der modernen Sport- und Freizeitkultur verbunden. Bolzplätze sind seit dem frühen 20. Jahrhundert in Deutschland verbreitet und haben sich insbesondere in urbanen Räumen zu festen Bestandteilen der Alltagskultur entwickelt. Sie stellen eine spezifische Form sportlicher Praxis dar, die sich deutlich vom organisierten Vereinssport unterscheidet. Während letzterer durch feste Regeln, institutionelle Strukturen und Leistungsorientierung geprägt ist, basiert das Spiel auf dem Bolzplatz auf Selbstorganisation, Spontaneität und situativer Regelgestaltung.

Gerade diese Differenz macht den Bolzplatz zu einem charakteristischen Element der Freizeitkultur. Das Spiel ist frei zugänglich, erfordert keine Mitgliedschaft und ist unabhängig von formellen Rahmenbedingungen. Dadurch entsteht ein Raum, in dem sportliche Aktivität mit sozialen und kulturellen Prozessen verschmilzt. Kinder und Jugendliche treffen sich auf „ihrem“ Platz, organisieren Spiele eigenständig und gestalten die Regeln nach Bedarf. Typische Elemente wie flexible Mannschaftsgrößen, das Fehlen eines Schiedsrichters oder informelle Regelabsprachen („nächstes Tor entscheidet“) sind Ausdruck dieser eigenständigen Spielkultur.

Im Kontext der Freizeitkultur fungiert der Bolzplatz zudem als zentraler sozialer Ort. Er ist nicht nur Spielstätte, sondern auch Treffpunkt, Kommunikationsraum und Erfahrungsfeld. Hier werden soziale Kompetenzen wie



Teamfähigkeit, Konfliktlösung und Fairness erprobt und eingeübt. Gleichzeitig ermöglicht der Bolzplatz Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und ethnischer Hintergründe. Diese Offenheit trägt dazu bei, dass der Bolzplatz häufig als integrativer Raum beschrieben wird, auch wenn in der Praxis durchaus Spannungen und Ausschlussmechanismen auftreten können.

Historisch lässt sich die Entwicklung der Bolzplatzkultur eng mit Veränderungen der Sport- und Freizeitgestaltung im 20. Jahrhundert verknüpfen. Mit der zunehmenden Urbanisierung und der Verdichtung von Lebensräumen entstand ein Bedarf an speziell ausgewiesenen Flächen für Spiel und Bewegung. Insbesondere seit den 1960er- und 1970er-Jahren wurden Bolzplätze systematisch in die Stadtplanung integriert und entwickelten sich zu zentralen Orten der Jugendkultur. In dieser Phase spiegelte sich auch ein Wandel im Verständnis von Freizeit wider: weg von rein zweckgebundenen Aktivitäten hin zu selbstbestimmten, gemeinschaftlich organisierten Formen.

In den letzten Jahrzehnten haben sich jedoch neue Herausforderungen ergeben. Der Rückgang frei verfügbarer Flächen, veränderte Freizeitgewohnheiten sowie die Konkurrenz digitaler Angebote haben die Nutzung von Bolzplätzen teilweise reduziert. Gleichzeitig führen Nutzungskonflikte – etwa durch Lärmbeschwerden oder kommunale Regulierungen – zu Einschränkungen der Zugänglichkeit. Dennoch bleibt der Bolzplatz ein bedeutender Bestandteil der informellen Sportkultur, der zunehmend auch im Kontext sozialer Arbeit und Stadtentwicklung neu bewertet wird.

Diese Entwicklungen waren auch Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung im Rahmen des Antragsverfahrens. Das IESF hat durch Studien, empirische Erhebungen und qualitative Interviews zur systematischen Beschreibung der Bolzplatzkultur beigetragen. Dazu gehörten unter anderem explorative Feldbegehungen, Online-Befragungen sowie Gespräche mit Akteuren aus Initiativen und Projekten. Die Einbindung der Trägergruppen

stellte aufgrund der informellen Struktur der Bolzplatzkultur eine besondere Herausforderung dar. Da es sich nicht um eine klar organisierte Gemeinschaft handelt, mussten alternative Beteiligungsformate entwickelt werden. Hierzu wurde eine deutschlandweite Videoschaltung von Bolzplatznutzern in die Wege geleitet.

Die Aufnahme in das Verzeichnis bedeutet weniger eine abschließende Bewertung als vielmehr eine formale Anerkennung einer bestehenden kulturellen Praxis. Sie geht nicht mit einer finanziellen Förderung einher, sondern zielt auf Sichtbarmachung und Sensibilisierung. Gleichzeitig eröffnet sie die Möglichkeit, bestehende Initiativen zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Bolzplatzkultur stärker zu vernetzen und öffentlich zu diskutieren. Die Aufnahme in das Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes hat vor diesem Hintergrund vor allem symbolische Bedeutung. Sie lenkt den Blick auf Formen des Sports, die jenseits von Wettbewerb und Institutionalisierung angesiedelt und eng mit alltäglichen Lebenswelten verbunden sind.

Das IESF wird das Thema Bolzplatzkultur auch künftig wissenschaftlich weiter erforschen. Neben vertieften empirischen Untersuchungen steht insbesondere eine Publikation, die auf der im Antragskontext entstandenen Studie basiert und die Bolzplatzkultur erstmals umfassend aus sport-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive analysiert im Blickfeld. Darüber wird das IESF die bereits angestoßenen Vernetzungsprozesse zwischen Initiativen, kommunalen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Gruppen weiter begleiten und ausbauen, um den Austausch über Erhalt und Weiterentwicklung der Bolzplatzkultur zu fördern.

Vorgesehen ist schließlich auch eine internationale Fachtagung, die vergleichbare Formen informeller Sport- und Freizeitkultur in anderen Ländern beleuchtet und die Bolzplatzkultur in einen breiteren Kontext stellt.



# Immaterielles Kulturerbe

Wissen. Können. Weitergeben.

## AUS DEM INSTITUT

### IESF betont evidenzbasierte Forschung im Erasmus+-Sportprogramm

Im Namen des IESF und der DSHS nahm Lorenz Fiege an der Anhörung zum zukünftigen Erasmus+-Sportprogramms (2028–2034) teil und betonte in seinem Beitrag die Notwendigkeit, evidenzbasierte wissenschaftliche Forschung in die neuen Programmrichtlinien aufzunehmen und zu konsolidieren sowie in den bevorstehenden Haushaltsverhandlungen einen höheren Anteil der zweckgebundenen Mittel für den Sport auf EU-Ebene (mindestens 5-7 %) festzulegen:

Das Erasmus+-Sportprogramm hat das Potenzial, zu einem neuen Gleichgewicht zwischen den wirtschaftlichen/kommerziellen und sozialen Dimensionen des europäischen Integrationsprozesses insgesamt beizutragen. Dies erscheint umso wichtiger in einer Zeit, in der unsere Gesellschaften immer älter und zunehmend polarisiert sind sowie durch in- und externe politische Bedrohungen sozial gespalten werden, sodass kaum noch Raum für Solidarität, Inklusion und Integrität bleibt – Werte, die eigentlich den Kern der europäischen Dimension im Sport ausmachen.

Die akademische Forschung ist einer der zentralen gesellschaftlichen Werte des Programms und sollte auch in Zukunft als solcher bekräftigt werden. Insbesondere das Kapitel „Sport“ wird derzeit durch eine einzigartige Verflechtung von Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Sportorganisationen getragen, in der empirische Forschung, kritische politische Reflexion und praktische Reformen Hand in Hand gehen können. Dies sollte im neuen Programm beibehalten und weiterentwickelt werden.

Nur durch systematische, methodisch kontrollierte Komparativforschung auf dem gesamten europäischen Kontinent könnten wir zuverlässig bestimmen, unter welchen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen Sport tatsächlich sein Potenzial für Inklusion, Demokratieförderung und Friedensstiftung entfaltet und wie eine stärkere Partizipation am und durch den Sport erreicht werden kann oder wie gute Strukturen gestaltet werden können, um sportliche Spitzenleistungen, Integrität und soziale Verantwortung zu fördern.

Ohne eine solide empirische Grundlage bestünde die Gefahr, dass die Sportpolitik auf Einzelfäl-

len, ungetesteten Annahmen oder kurzfristigen Stimmungen basiert und dass es schwierig wäre, sie europaweit aufeinander abzustimmen – geschweige denn zu harmonisieren. Darüber hinaus würden ohne normative Forschungsansätze wichtige Machtkämpfe und Grundrechtsfragen oft außer Acht gelassen, was zulasten schutzbedürftiger Zielgruppen wie Sportler und Trainer ginge.

Evidenzbasierte Forschung ermöglicht es allen Akteuren, Maßnahmen zu entwickeln, die nicht nur gut gemeint, sondern auch wirkungsorientiert und kritisch überprüft sind und somit bedarfsgerecht und nachhaltig sind. Auf diese Weise leistet sie einen wesentlichen Beitrag dazu, die europäische Dimension des Sports auf eine solide, transparente und kritisch reflektierende empirische Grundlage zu stellen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für die weitere Gestaltung eines zukünftigen europäischen Sportmodells, das seinen Kernmerkmalen – wie Demokratie, Inklusion und Solidarität, wie sie in der kürzlich verabschiedeten Entschließung des Europäischen Parlaments formuliert wurden – gerecht wird, fortschrittliche Vergleichsdaten, eine evidenzbasierte Politikgestaltung und eine kritische Analyse der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklungen im europäischen Sportsektor von entscheidender Bedeutung sind. Ohne angemessene Budgeterhöhungen werden wir zudem in einem ungünstigen Szenario stecken bleiben, in dem erstens die Teilnahmequoten und der soziale Zusammenhalt im und durch den Breitensport zurückgehen und zweitens die wirtschaftliche Ausbeutung des Spitzensports die sozialen Dimensionen des Sports und die zugrundeliegenden Integritäts- und Sozialstandards überlagert.



# AUS DEM INSTITUT

## POLIS-Workshop 2026, Molde

Am 10. Februar 2026 fand am Molde University College der diesjährige Workshop des POLIS-Netzwerks statt. Das Netzwerk wird vom IESF mit europäischen Partnern betrieben und es organisiert den Austausch auf einem jährlichen Workshop und nach Möglichkeit in Sessions auf europäischen Konferenzen. Ziel der Workshops ist es, unsere Diskussionen über Staatswesen, Politik und politische Maßnahmen im Bereich Sport neu zu beleben und zu vertiefen. Neben dem Austausch über Forschungsergebnisse bot sich die Gelegenheit, laufende Forschungsprojekte vorzustellen, neue Ideen für gemeinsame Forschungsprojekte zu diskutieren und Themen sowie Arbeitsschwerpunkte zu identifizieren. Am Folgetag schloss sich ein Workshop für Nachwuchswissenschaftler\_innen an.

### Programm

#### Session 1: Sport for all

Tim Bindel (GER) *A Social Perspective on Conceptualizing Children and Youth Sport Offers*

Frithiof Svensson (GER) *Social Equity, and Sport for All - Trust and Transformation through Cross-Cultural Governance Research*

Till Müller-Schoell (GER) *Analyzing Institutional Change in Local Sport Policies for Marginalised Groups: Path dependency and Disruption as Key to Understanding Representation and Ownership and vice versa*

#### Session 2: Sport governance

Hallgeir Gammelsæter (NOR) *Will an Increase in Public Scrutiny and Controversy Move International Sport Governing Organizations to Change their Policies?*

Cecilia Stenling & Josef Fahlen (SWE) *Exploring Novel Questions and Contributions at the Governance-HRM Nexus*

Torsten Wojciechowski (GER) *Strategies of Political Steering and their Relevance for Sport Policy Research*

#### Session 3: Sport Infrastructure

Remco Hoekman (NL) *An Overview of the Academic Contributions on the Social and Financial Value of Sport Facilities*

Ken Nguyen (BEL) *Reconceptualising Accessibility to Sport Infrastructure: A Spatial Analysis of Swimming Pool Provision in Flanders (Belgium)*

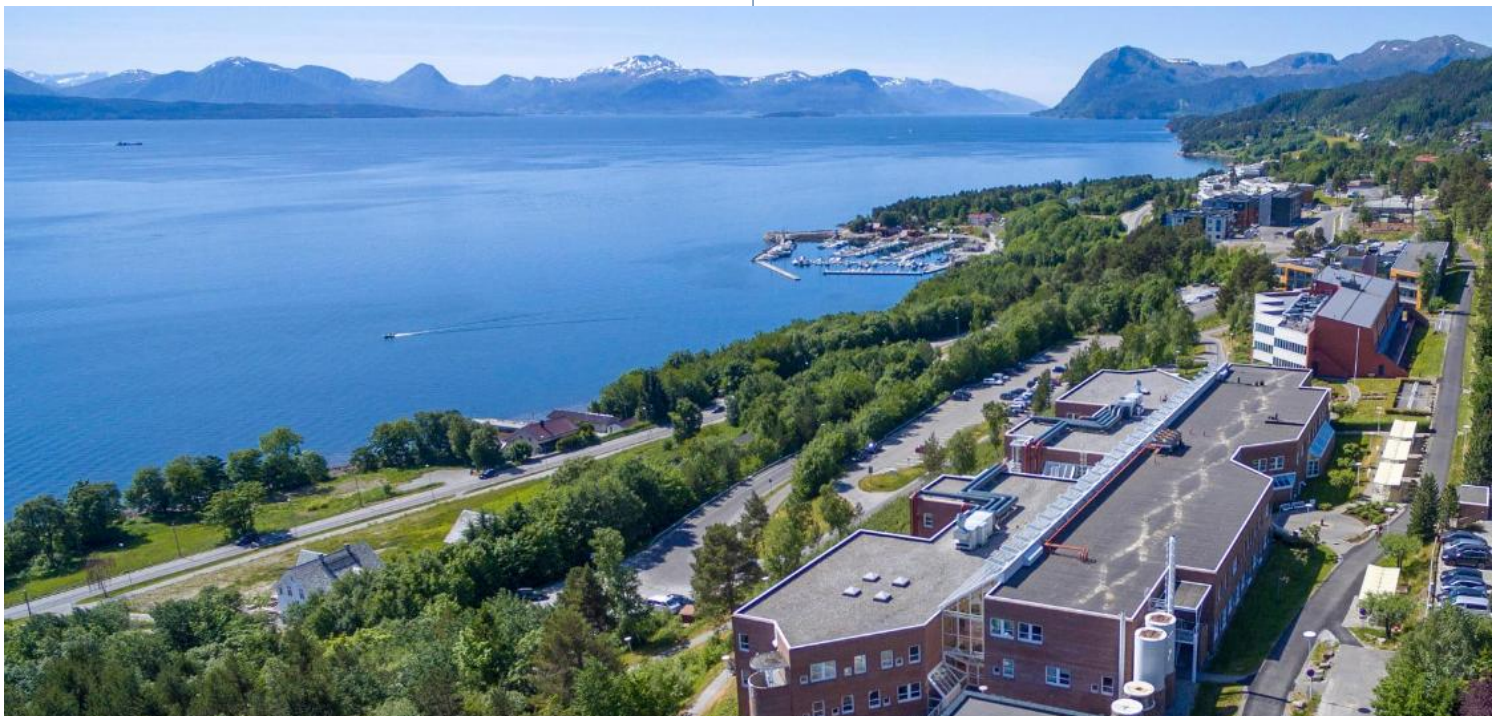
Oneda Reci (NOR) *Integrating Sport for Development in Urban Planning: A Scoping Review.*

#### Session 4: Sport and participation

Lara Deniz Alper (ESP) *How Judging Institutions Shape Fairness, Trust and the Distribution of Prizes.*

Jelle Muraille, Jeroen Scheerder, Peter Thijssen & Peter Van Aelst (BEL) *Playing the Field, Voting the Party: A Quantitative Study of Sports Participation and Political Identity in Belgium.*

Louise Lindquist (SWE) *Is Volunteering What We Think it is?*



## VERANSTALTUNGEN

### Fußball WM 2026 und Politik Workshop, 10. Juni 2026

Sport und Politik sind eng verwoben und ihre Verknüpfung ist nicht neu. Bereits in der Antike suchten Herrscher die Nähe erfolgreicher Sportler. In der Neuzeit bis in die Gegenwart nutzen autoritäre Regime und Herrscher ebenso wie demokratische Systeme Sportgroßereignisse, um daraus politisches Kapital zu schlagen. Mega Sport Events sind einerseits Schönheitswettbewerbe für Länder und als „Sportwashing“ für Politiker ein außenpolitisches Mittel. Sie spielen andererseits ökonomisch (Branding nach außen, Tourismus) wie sozial (Feel-Good Effekte nach innen) eine wichtige Rolle. Am Beispiel der Fußball-Weltmeisterschaft 2026 in USA, Mexiko und Kanada setzt sich unsere Tagung mit den Wechselwirkungen zwischen (internationalen) Sportgroßereignissen und den gesellschaftlichen, politischen wie ökonomischen Rahmenbedingungen auseinander. Dabei sollen sowohl die Praxis der Vergabe dieser Ereignisse als auch die Dominanz ökonomischer gegenüber anderen Interessen und Zielen (Nachhaltigkeit, Sicherheit, Partizipation) in den Blick genommen werden. Beschäftigen wird uns auch die Frage, welchen Einfluss solche internationalen Sportgroßereignisse auf das Nationalgefühl bzw. den Nationalismus haben und wie sich Nationen dort präsentieren.

Wie hat sich die Medienberichterstattung verändert? Wie hat sich die Politisierung der Fußball WM und Nationalmannschaft entwickelt? Die „quadriennale“ Veranstaltung von Prof. Dr. Norbert Kersting, Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster, wird 2026 in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln, Prof. Dr. Jürgen Mittag, und dem Deutschen Fußballmuseum Dortmund umgesetzt. Die Tagung richtet sich an alle, die sich für den Zusammenhang von Sport und Politik interessieren.



Deutsches Fußball Museum  
Platz der Deutschen Einheit 1  
44137 Dortmund

In Kooperation mit



Deutsche  
Sporthochschule Köln  
German Sport University Cologne

Institut für Europäische  
Sportentwicklung und Freizeitforschung



Anmelde-Website

[www.uni-muenster.de/  
fußballmuseum](http://www.uni-muenster.de/fu%C3%9Fballmuseum)



[n.kersting@uni-muenster.de](mailto:n.kersting@uni-muenster.de)  
+49 251 83 - 253 99

## WORKSHOP

# FUSSBALL WM 2026 UND POLITIK

10.6.2026 | 10:00 UHR

DEUTSCHES FUSSBALL  
MUSEUM, DORTMUND

## PROGRAMM

Mittwoch, 10. Juni 2026



10.00 Uhr **Anreise**

10.15 Uhr **Begrüßung**

*Dr. Henry Wahlig, Deutsches Fußballmuseum Dortmund  
Prof. Dr. Norbert Kersting, Institut für Politikwissenschaft,  
Universität Münster*

10.30 Uhr

Nationales Branding und nationale Identität von Mega-Sport-Events. Die Fußball WM 2026.  
*Prof. Dr. Norbert Kersting*

11.30 Uhr

Gemeinsames Spielfeld, getrennte Interessen?  
Bewerbung, Zielsetzungen und Strategien des Ausrichter-  
triumvirats der WM 2026  
*Prof. Dr. Jürgen Mittag, Deutsche Sporthochschule Köln*

12.30 Uhr **Mittagessen**

13.30 Uhr

Social Media Fußball? Zum Wandel von Medienlogiken und  
Journalismus  
*Jun. Prof. Dr. Daniel Nölleke und Dr. Jörg-Uwe Nieland*

14.30 Uhr

Fußball-WM, Demokratie, Menschenrechte und Boykott  
*Dietrich Schulze-Marmeling, Journalist und Autor, Münster*

15.30 Uhr

**Kaffeepause**

16.30 Uhr

Die deutsche Nationalmannschaft und politische Positionierungen  
*Prof. Dr. Henk Erik Meier, Universität Münster*

17.30 Uhr

**Abschlussdiskussion**

18.00 Uhr

**Tagungsende**

In Kooperation mit



Deutsche  
Sporthochschule Köln  
German Sport University Cologne

Institut für Europäische  
Sportentwicklung und Freizeitforschung

## VERANSTALTUNGEN

### Sport Governance in China und Deutschland Asiatische und europäische Sportentwicklung im Vergleich

Am 5. und 6. November 2026 findet an der Deutschen Sporthochschule das 11. Sino-German Symposium statt. Unter Leitung von Prof. Li Shengxin, Beijing Sport University, und Prof. Jürgen Mittag, DSHS, widmet sich die Veranstaltung dem Thema "Sport Governance in China and Europe". Es bringt führende Wissenschaftler und Experten aus beiden Regionen zusammen, um vergleichende Perspektiven auf aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Innovationen der Sport Governance zu diskutieren.

Sport ist Bewegung, Wettkampf und Unterhaltung – Sport ist aber auch ein gesellschaftliches Spiegelbild, ein Feld politischer Steuerung und ein globaler Raum des Austauschs und des Wettbewerbs. Deutschland verkörpert ein vereinsbasiertes, föderales und korporatistisches Modell, in dem die Autonomie der Verbände, Ehrenamt und kooperative Staatsferne traditionell im Vordergrund stehen. Zugleich sehen sich deutsche Akteure mit aktuellen Herausforderungen wie der künftigen Finanzierung des Leistungssports, der Nachhaltigkeit und der Governance-Reform von Spitzenverbänden konfrontiert. China folgt demgegenüber einem zentralstaatlich geplanten „Whole-Nation-System“, in dem

## VERANSTALTUNGEN

### Partizipation, Teilhabe und Mitbestimmung im Sport – Stakeholderinteressen in verschiedenen Kontexten (PATHS)

Der Arbeitsbereich Sport- und Gesundheitssoziologie der Universität Göttingen richtet am 16. und 17.09.2026 die Tagung "Partizipation, Teilhabe und Mitbestimmung im Sport – Stakeholderinteressen in verschiedenen Kontexten (PATHS)" aus. In einem interdisziplinären Rahmen gehen Forschende und Praktiker\*innen aus der Sportentwicklung der Frage nach, welche Formen und Praktiken der Beteiligung an Entscheidungen in verschiedenen Bereichen des Sports etabliert sind, welche Vor- und Nachteile sie mit sich bringen und ob es eine spezifisch sportliche Kultur der Partizipation und Mitbestimmung gibt.



Sport als Instrument nationaler Entwicklung, internationaler Repräsentation und sozialer Stabilität verstanden wird. Dieses System ermöglicht eine konzentrierte Ressourcensteuerung und beeindruckende Erfolge im Leistungssport, wirft aber auch Fragen zu Athletenrechten, Breitensportförderung und globaler Sportethik auf.

Jenseits des Vergleichs möchte die Tagung auch übergreifende globale Dynamiken in den Blick nehmen: Wie reagieren beide Systeme auf Digitalisierung, Dopingbekämpfung, geopolitische Spannungen oder den wachsenden Einfluss kommerzieller Akteure? Lassen sich Ansätze für gegenseitiges Lernen oder gemeinsame Governance-Herausforderungen identifizieren? Durch interdisziplinäre Perspektiven aus Sportpolitik, Sportsoziologie, Sportökonomie, Sportrecht und Sportmanagement wollen wir nicht nur strukturelle Unterschiede analysieren, sondern auch die Zukunftsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit beider Modelle diskutieren.

[Weitere Informationen](#)

Die Tagung wird Sessions zu Spitzensport, Vereinssport, Sportentwicklungsplanung und Schulsport umfassen. Aus dem IESF wird Jürgen Mittag mit einem Beitrag „Voice without Power? Chancen und Grenzen der Entwicklung von Athletenorganisationen im nationalen und europäischen Spitzensport“ vertreten sein.

[Zum Programm](#)



## LEHRVERANSTALTUNGEN DES INSTITUTS SOMMERSEMESTER 2026

### Prof. Dr. Jürgen Mittag

**TDM3** - Theorien und interkulturelle Zugänge in der  
Tourismuswissenschaft

*Tourismus als globaler Prozess und globales Problem?*

*Tourismusentwicklung im 21. Jahrhundert in internationaler  
Perspektive*

Di 08:15 -10:00 Uhr, SR 95

**PE1.14**- Aktuelle Problemfelder internationaler Sportpolitik

*Die Weltmeisterschaft 2026, Sportgroßereignisse und die  
internationale Sportpolitik*

Di 12:15 -13:45 Uhr, Hö 5

**BAS2** - Sportpolitik und Sportökonomie

*„Wie politisch ist der Sport? Warum Sportpolitik?“*

Di 14:00-15:00 Uhr, Hö 1

**SMA1/DEV3** - Introduction to European and International  
Politics: Europe and the International System between  
Transformation and Disruption

*Rethinking the European Model of Sport – European Sport  
Politics in a Changing World*

Mi 8:00-10:00 Uhr, SR 50

**DEV7** - Advanced Research Techniques and Research Project  
*Sport mega events (WC26) | Sport Diplomacy, Social protection  
of athletes | Good governance in social/labour relations in  
sport, Sport for all | Grassroot Sports | Leisure sport  
development*

Mi 12:30-15:45 Uhr, SR 13

**SBV3** - Sport- und Verbandspolitik

*Akteure, Strukturen und Problemfelder des deutschen  
Sportsystems*

Mi 16:00-17:45 Uhr, SR 13

### Doktorandenkolloquium

Fr 8.5. & 10.7., 14:00-19:00 Uhr, Senatssaal

### Dr. Maximilian Seltmann

**PE1.14**- Grundlagen der Sportpolitik

Mi 14:15-16:00 Uhr, SR 65

### Prof. Dr. Karen Petry

**TDM3** - Aktuelle Gesellschaftstheorien und Megatrends

Di 10:00-11:45 Uhr, SR 95

**DEV7** - Advanced Research Techniques and Research Project

Mi 12:30-15:45 Uhr, SR 13

**DEV8** - Theories and Concepts of Sport for Development.

Do 10:00-11:45 Uhr, Hö 5

### Dr. Till Müller-Schoell

**SBV9.2.1.** - Projekt- und Eventmanagement in der Praxis

Di 9:45-11:30 Uhr, SR 97

**SBV3** - Management und Organisation im Sport

Fr 08:00-9:45 Uhr; Hö 2

**SBV2** - Vertiefendes Projektseminar

Fr 11.45 – 15.00 Uhr, SR 50

### Sally-Ann Jennifer Fischer

**PE1.14** - Sport und Entwicklung

Do 16:15-18:00 Uhr, SR 94



## IMPRESSUM PolitikArena - SportPolitikWissenschaft

### Herausgeber

Institut Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung  
Deutschen Sporthochschule Köln  
Am Sportpark Müngersdorf 6  
50933 Köln | Tel. 0221 4982 2410 | [www.dshs-koeln.de/iesf](http://www.dshs-koeln.de/iesf)

### Verantwortlich

Prof. Dr. Jürgen Mittag & Dr. Karen Petry

### Redaktion

Dr. Till Müller-Schoell  
Telefon 0221 / 4982 7350  
[t.mueller-schoell@dshs-koeln.de](mailto:t.mueller-schoell@dshs-koeln.de)

### Gestaltung

Saskia Pawlowski